

präsentieren



3 HERZEN

3 COEURS (OT)

Frankreich 2014, 106 min

Regie **Benoît Jacquot**

mit **Chiara Mastroianni, Charlotte Gainsbourg, Catherine Deneuve, Benoît Poelvoorde, u.a.**

Kinostart: 19. März 2015

PRESSEHEFT

VERLEIH

Wild Bunch Germany GmbH

Holzstraße 30

80469 München

Tel: +49 89 444 55 66 44

VERTRIEB

Central Film Verleih GmbH

Keithstraße 2 – 4

D-10787 Berlin

Tel: +49 30 214 92 200

PRESSEBETREUUNG

Panorama Entertainment

Thalkirchner Straße 45

80337 München

Tel: +49 89 30 90 679 0

Über die Homepage www.filmpresskit.de haben Sie die Möglichkeit, sich für die Presse-Lounge zu akkreditieren. Dort stehen Ihnen alle Pressematerialien, Fotos und viele weitere Informationen als Download zur Verfügung.

Technische Daten

Land: Frankreich 2014

Länge: 106 Minuten

Kinostart: 19. März 2015

BESETZUNG

Marc	BENOÎT POELVOORDE
Sylvie	CHARLOTTE GAINSBURG
Sophie	CHIARA MASTROIANNI
Madame Berger	CATHERINE DENEUVE
Bürgermeister	ANDRÉ MACON
Sylvies Mann	PATRICK MILLE
Sophies Freund	CÉDRIC VIEIRA
Gabriel	THOMAS DORET

STAB

Regie	BENOÎT JACQUOT
Drehbuch	BENOÎT JACQUOT JULIEN BOIVENT
Kamera	JULIEN HIRSCH
Szenenbild	SYLVAIN CHAUVELOT
Schnitt	JULIA GREGORY
Musik	BRUNO COULAIS
Kostüme	CATHERINE LETERRIER
Produzenten	EDOUARD WEIL ALICE GIRARD
Co-Produzenten	CHRISTOPHE FRIEDEL CLAUDIA STEFFEN GENEVIÈVE LEMAL

3 HERZEN ist eine Produktion von Rectangle Productions in Koproduktion mit Pandora Film Produktion, Scope Pictures mit Wild Buch, Arte France Cinema, Arte Deutschland/WDR, Rhone-Alpes Cinema mit Beteiligung von Canal+, Cine+ und Arte Frankreich in Zusammenarbeit mit Soficinema10, Cinemage 8, Palatine Eoile 11AVEC. Der Film wurde maßgeblich von der Deutsch-Französischen Förderkommission und der Film- & Medienstiftung NRW unterstützt.

KURZINHALT

Glück im Unglück: Als Marc (Benoît Poelvoorde) seinen Zug nach Paris verpasst, begegnet er auf seiner Hotelsuche der geheimnisvollen Sylvie (Charlotte Gainsbourg) in der Bar einer französischen Kleinstadt. Aufregend und doch harmonisch verbringen die beiden Fremden eine schlaflose Nacht, in der sie durch die Straßen streifen und über Gott und die Welt reden – nur nicht über sich selbst. Bevor Marc in den ersten Zug nach Hause steigt, ringt er Sylvie das Versprechen ab, ihn ein paar Tage später in Paris zu treffen. Doch durch widrige Umstände verpasst Marc die schöne Unbekannte am vereinbarten Treffpunkt. Auf der Suche nach seiner Seelenverwandten läuft er in die Arme einer anderen: Sophie (Chiara Mastroianni). Sie verlieben sich ineinander und wollen heiraten. Was Marc nicht ahnen kann: Sophie ist Sylvies Schwester...

PRESSENOTIZ

Benoît Jacquot („Leb wohl, meine Königin!“, „Villa Amalia“) ist der Frauenregisseur unter den großen französischen Filmemachern, ein moderner François Truffaut. Wie keinem zweiten gelingt es ihm, Schauspielerinnen wie Diane Kruger, Isabelle Huppert oder Léa Seydoux in wunderbar emotionalen Rollen zu inszenieren. Mit **3 HERZEN** setzt Jacquot diese Reihe schillernder Frauenporträts fort: Wenn Charlotte Gainsbourg und Chiara Mastroianni sich in denselben Mann (grandios: Benoît Poelvoorde) verlieben, verlieren alle den Boden unter den Füßen, bis es zu einer schmerzlichen Entscheidung kommt. Das hochkarätige Darstellertrio wird von der französischen Kinolegende Catherine Deneuve vervollständigt, die hier bereits zum dritten Mal die Filmmutter ihrer Tochter Chiara Mastroianni spielt. Benoît Jacquots dramatische Romanze über eine unmögliche Ménage à trois, die mit ihrer bewegenden Emotionalität an die großen Liebesmelodramen erinnert, die Douglas Sirk oder Leo McCarey in Hollywoods goldener Ära drehten, feierte ihre Weltpremiere im Wettbewerb der Internationalen Filmfestspiele Venedig 2014.

LANGINHALT

Ein Mann rennt durch die Nacht. Doch Marc (Benoît Poelvoorde) kommt zu spät: Der Zug, mit dem er nach Paris zurückfahren wollte, fährt ohne ihn ab. Weil es der letzte Zug an diesem Tag war, muss er die Stunden bis zum nächsten Morgen in der verschlafenen Provinzstadt überbrücken. Irgendwie. Frustriert kehrt er in einer Kneipe ein, die gerade schließen will. Und macht dort, völlig unerwartet, eine Begegnung, die sein Leben für immer verändern wird. Zwar würdigt er der jungen Frau, die kurz nach ihm hereinkommt und sich eine Schachtel Zigaretten kauft, nur eines flüchtigen Blicks. Doch irgendwas fasziniert ihn an Sylvie (Charlotte Gainsbourg) so sehr, dass er ihr spontan folgt, als sie die Kneipe verlässt. Ob er sie ein Stück begleiten könne, will er wissen. Sylvie ist irritiert, doch ihre Neugierde überwiegt, und so streifen sie gemeinsam durch die stille, dunkle Stadt, reden über Gott und die Welt und spüren, dass die Gegenwart des anderen ihnen unendlich gut tut. Als der Morgen graut und Sylvie Marc zum Zug bringt, sind die beiden Fremden, die weder Namen noch Telefonnummern getauscht haben, ganz zu schweigen von einem Kuss, fest entschlossen, einander wiederzusehen. Sie vereinbaren ein Rendezvous im Pariser Jardin des Tuileries, und als der Zug abfährt, verspricht Sylvie: „Ich werde da sein!“

Tatsächlich kommt sie ein paar Tage später zum vereinbarten Termin, doch wer nicht erscheint, ist Marc. Sylvie hat in Gedanken längst Schluss gemacht mit ihrem langjährigen Freund, der in Kürze wegen seines Jobs in die USA umziehen muss. Doch als der unbekannte Mann, in den sie sich Hals über Kopf verliebt hat, nicht auftaucht, kehrt sie mit gebrochenem Herzen in die Provinz zurück. Was sie nicht weiß: Marc hat, bedingt durch zu viel Stress in seinem Beruf als Steuerinspektor, einen Herzanfall erlitten. Alles halb so wild, meint der Arzt, Marc müsse allerdings mehr auf sich achten, unbedingt mit dem Rauchen aufhören und dafür mehr Sport machen. Doch Marc hat in diesem Moment nur eins im Kopf: Sylvie nicht zu verpassen. Doch auch diesmal kommt er zu spät.

Monate später kehrt er in einer dienstlichen Angelegenheit in jene Provinzstadt zurück, in der er die Frau seines Lebens kennengelernt hatte, doch es gelingt ihm nicht, ihre Spur zu finden. Natürlich bringt ihn die Tatsache, dass er Sylvie nicht vergessen kann und zugleich große Schuldgefühle hat, völlig aus dem Takt, und in diesem labilen Zustand begegnet er im örtlichen Finanzamt Sophie (Chiara Mastroianni). Sind es ihre Tränen, die ihn berühren – sie hat große Probleme mit der Steuer –, oder ist es ihre bezaubernde Ausstrahlung, die ihn, ohne dass er sich darüber im Klaren wäre, womöglich an eine andere erinnert? Jedenfalls verliebt sich Marc auf der Stelle in die schöne junge Frau – und ahnt nicht mal im Entferntesten, dass Sophie Sylvies Schwester ist. Die lebt inzwischen mit ihrem Freund in den USA, doch die Verbindung zu ihrer geliebten Schwester und zu ihrer Mutter (Catherine Deneuve) reißt nicht ab, denn sie skypen regelmäßig.

Bald geht Marc im Haus von Madame Berger ein und aus, und es vergeht nicht viel Zeit, bis er und Sophie beschließen zu heiraten. Als er zufällig ein Skype-Telefonat zwischen den beiden Schwestern belauscht und Sylvies Stimme hört, die ihm seltsam vertraut vorkommt, hegt er erste Zweifel. Dann

findet Marc in einer Schublade ein Feuerzeug, das womöglich Sylvie gehörte, und die Ähnlichkeit der jungen Frau mit Sylvie auf den Fotos im Haus von Madame Berger ist, gelinde gesagt, verstörend. Doch da ist es längst zu spät: Die Hochzeit ist beschlossene Sache, das Aufgebot bestellt. Um ganz sicher zu sein, ruft Marc Sylvie heimlich via Skype an. Sie wechseln kein Wort miteinander, doch ihre entsetzten Gesichter auf den flackernden Computerbildschirmen sprechen Bände.

Nach einigem Zögern verspricht Sylvie, zur Hochzeit ihrer Schwester aus den USA anzureisen, schließlich soll sie ja Trauzeugin sein. Zum Standesamt schafft sie es nicht rechtzeitig, weil ihr Flugzeug mit Verspätung landet. Als sie mitten in die abendliche Hochzeitsfeier platzt und Marc vorgestellt wird, geben sich beide größte Mühe zu verbergen, dass sie einander längst kennen. Schon am nächsten Tag fliegt Sylvie in die USA zurück. Zu einer Aussprache mit Marc kommt es nicht.

Drei, vier Jahre gehen ins Land. Sophie und Marc bekommen einen Sohn, und Marc ist so glücklich wie nie zuvor in seinem Leben. Sylvie kommt nicht mehr zu Besuch, und es scheint, als würde es Marc gelingen, sie zu vergessen. Doch dann hat Sophie die Idee, ein gemeinsames Fest auszurichten für ihre Mutter und Sylvie, die im selben Jahr 60 und 40 werden. Obwohl sie zunächst absagt, willigt Sylvie schließlich ein und kommt zur Familienfeier über den großen Teich geflogen. Wie schon bei der Hochzeit gehen sich Marc und Sylvie aus dem Weg, vermeiden es sogar, sich beim Essen auch nur anzuschauen. Doch in einem Verschlag im Garten passiert es schließlich: Das Paar, das nicht sein sollte, fällt sich in die Arme und versinkt in einem ebenso verzweifelten wie leidenschaftlichen Kuss. Sylvie warnt Marc, dass sie sich nie wieder sehen dürfen und Sophie kein Sterbenswörtchen erfahren darf. Doch gleichzeitig beschließt sie, in Frankreich zu bleiben und zieht wieder bei ihrer Mutter ein.

Weil sie ihr dafür keinen vernünftigen Grund nennen kann, wundert sich Madame Berger über diesen Entschluss, zumal Sylvie unstet wirkt und extrem reizbar ist. Es sind kleine, banale Gesten und Worte, die schließlich in Madame Berger den Verdacht keimen lassen, dass das Verhältnis zwischen ihrem Schwiegersohn und Sylvie nicht so harmlos ist, wie es scheint. Als Sylvies Freund aus den USA anreist, um sie zur Rede zu stellen, überschlagen sich die Ereignisse...

Wie entstand das Drehbuch zu 3 HERZEN?

Aus einer Ansammlung von Wünschen – wie immer, wenn ich ein Originaldrehbuch schreibe. Nach etlichen Kostümfilmen war es mir wichtig, wieder mal einen zeitgenössischen Film zu drehen, einen Film, der im Hier und Jetzt spielt. Und nachdem in meinen letzten Spielfilmen das Augenmerk auf weibliche Hauptfiguren gerichtet war, musste ich mich endlich wieder eines männlichen Helden annehmen, und sei es nur um zu überprüfen, ob ich dazu noch fähig bin. Meine Filme drehen sich ja normalerweise um weibliche Figuren. Diesmal wollte ich mich auf einem anderen Gebiet auf die Probe stellen. Und ich wollte unbedingt eine Geschichte erzählen, die in der Provinz spielt, in einer mittelgroßen Stadt, von der man ahnt, dass sie irgendwo im Süden liegt. Die französische Provinz eignet sich sehr gut für melodramatische Handlungen, und ich wollte mich mit einem Mann beschäftigen, der sich mit einer heimlichen Liebe herumschlägt.

Weil dieser Mann - Marc - seine Verabredung mit Sylvie, in die er sich verliebt hat, nicht einhalten kann, heiratet er schließlich Sophie, ohne freilich zu ahnen, dass es sich um die Schwester jener Frau handelt, für die er lichterloh entbrannt ist...

Mich interessiert schon seit längerem, welche speziellen Auswirkungen zwei Schwestern auf eine Geschichte haben können. Marc liebt erst die eine, dann die andere, auf unterschiedliche Weise zwar, aber jedes Mal sehr intensiv. Und weil nur der Zuschauer die Wahrheit kennt, kommt melodramatische Spannung auf. Julien Boivent, mein Co-Autor bei „Villa Amalia“ und „Tief in den Wäldern“, und ich haben versucht, all diese Elemente zusammenzufügen: Ein Mann verpasst in einer Provinzstadt seinen Zug, begegnet zufällig einer Frau, und zum Spaß behalten sie ihre Namen für sich. Sie wollen sich ein paar Tage später wiedersehen, doch wie in jedem waschechten Melodram verlieren sie sich aus den Augen. Und nun kann die eigentliche Geschichte beginnen...

In 3 HERZEN wechseln extrem schnelle, fast schon brutale Passagen mit sehr ruhigen, friedlichen ab – etwa wenn sich Marc in seiner Ehe sehr glücklich fühlt und beinahe die andere Frau vergisst, die er im Herzen trägt.

Ich musste dieser Geschichte einen völlig normalen, fast schon genormten Rahmen geben, weil sie eben auch Passagen enthält, die wirklich extraordinär sind – etwa, wenn sich die Protagonisten Hals über Kopf ineinander verlieben. Was die Sequenz mit Marc betrifft, in der er sich mit einem Mal so glücklich fühlt, wollte ich, dass man sein neues Glück mit einer Stimme aus dem Off begleitet: Er hat sich dafür entschieden, ein normales Leben zu führen, freilich ohne Entsagung. Andererseits ist es so, dass sich tief in seinem Innern etwas verkrochen hat, das Sylvies Gesicht trägt und nur darauf wartet,

dass seine Stunde schlägt.

Sylvie ist eine Figur, die unablässig auftaucht und wieder verschwindet, greifbar und flüchtig zugleich...

Genau wie Charlotte Gainsbourg: Sie ist kaum zu greifen. Ihre Präsenz ist einzigartig, denn sie gibt einem das Gefühl, dass sie jederzeit verschwinden könnte. Selbst wenn sie präsent ist, hat sie etwas von einer geisterhaften Erscheinung, wirkt stark und ätherisch zugleich.

3 HERZEN spielt mit unterschiedlichen Zeitebenen.

Weil Herzen nach ihrer eigenen Uhr ticken: Sie gehorchen dem normalen Kalender nicht und durchbrechen schon mal die Regeln der klassischen Erzählung. In 3 HERZEN gibt es auch viele Zeitsprünge, manchmal über viele Jahre hinweg. Und die Gegenwart ist im Gegensatz dazu sehr detailliert.

Muss man darin auch den Einfluss der Opern sehen, die Sie seit ungefähr zehn Jahren inszenieren?

Ich habe es eher mit der Litotes. Wobei mir die Oper dabei geholfen hat, eine gewisse Zurückhaltung abzulegen und Grenzen zu überschreiten, die ich mir bis dahin im physischen Ausdruck und in der Ausformulierung von Gefühlen auferlegt hatte. Natürlich beeinflusst die Hemmungslosigkeit der Oper – die sich in ihrer einzigartig stürmischen Musik und ihrem Gesang ausdrückt – meine Art des Filmemachens, das ist mir schon klar. Es ist ja kein Zufall, dass 3 HERZEN sehr melodramatisch ist.

Sie hatten schon immer ein Faible für die großen Hollywood-Melodramen.

Und diese Leidenschaft ist nach wie vor intakt. Als ich das Drehbuch schrieb, hatte ich John Stahls „Seitenwege des Lebens“ vor Augen, „Ruhelose Liebe“ und sein Remake „Die große Liebe meines Lebens“ von Leo McCarey sowie die Filme von Douglas Sirk. Aber es ist die Oper, die letztlich Dinge in mir aufweckte, die es mir bereits angetan hatten, als ich diese Filme schaute.

Man könnte 3 HERZEN als Melodram definieren, aber auch als romantischen Thriller.

Richtig. Ein Film ist für mich nur dann eindringlich und gelungen, wenn er die Genres überwindet. Als ich 3 HERZEN drehte, sagte ich mir nicht ein einziges Mal: „Lasst uns einen auf Melodram machen!“ Hätte ich auch nicht gekonnt, denn das wäre ein sicheres Zeichen dafür gewesen, dass etwas nicht stimmt. Gewiss, der Film beschreibt eine melodramatische Situation – aber eben auf meine spezielle Art.

Man hat den Eindruck, dass Sie bei jedem Film neue Risiken eingehen.

Selbst wenn ich bis in alle Ewigkeit denselben Film drehen würde – so wie man letztendlich immer in die gleiche Kerbe schlägt –, bliebe meine innere Unruhe dieselbe. Meine Filme sind wie Protokolle meiner Erfahrungen: Man sammelt neue, die Protokolle unterscheiden sich voneinander, und jede Gelegenheit ist willkommen...

Sich mit einer männlichen Hauptfigur zu befassen, war also Teil eines neuen Protokolls?

Wie filmt man einen Mann, wenn einem der Ruf nachhängt, ein Frauenregisseur zu sein – und man sein Leben obendrein mit den Frauen verbringt, die man filmt? Würde meine Art Filme zu machen, sich mit der Präsenz eines Schauspielers vertragen? Ja, ich muss schon sagen, dass ich neugierig war zu erfahren, ob und wie das funktionieren könnte.

Wussten Sie gleich, dass Sie die Rolle des Marc mit Benoît Poelvoorde besetzen würden?

Nein, nicht sofort. Zuerst wollte ich es mit einem befreundeten Schauspieler versuchen. Aber wir merkten schnell, dass diese Nähe sich womöglich als Hindernis herausstellen könnte: Wir haben bereits zwei Filme miteinander gedreht, und ich hatte – vielleicht zu Unrecht – den Eindruck, dass ich von vornherein wissen würde, was er mir anbieten wird. Durch die Arbeit mit einem Schauspieler, den ich noch nicht kenne, wären die Chancen zumindest größer, neuen Emotionen auf die Spur zu kommen. Und das heißt beim Film nichts anderes, als diese Dinge zu erfinden. Also stellte ich mir die Frage, welcher Schauspieler mich aktuell am meisten beeindruckt? Wen ich besonders gern mag und mit wem ich unbedingt einen Film drehen möchte? Benoît drängte sich förmlich auf, und von seinem Agenten – der auch meiner ist –, erfuhr ich, dass er ebenfalls Lust hatte, mit mir zu arbeiten.

Und wie sind die Dreharbeiten mit ihm verlaufen?

Benoît ist in seiner ganzen Art nicht leicht zu durchschauen, und das gilt auch für sein Spiel: Was wird er heute machen? In welchem Zustand wird er sein: überspannt oder völlig deprimiert? Selbst seine Art zu sprechen ist speziell: sehr artikuliert und weitschweifig zugleich. Eigentlich weiß man nie, auf welchem Fuß man Benoît erwischt, wenn man mit ihm dreht.

Charlotte Gainsbourg und Chiara Mastroianni wirken als Schwestern außerordentlich glaubwürdig.

Ja, weil beide fest daran geglaubt haben. Als ich 3 HERZEN schrieb, hatte ich von Beginn an Charlotte im Kopf. Sie gehört zu den großen französischen Schauspielerinnen, die ich am meisten mag, gedreht hatte ich mit ihr allerdings noch nicht. Auf Chiara bin ich erst später gekommen, weil ich lange dachte, dass Sophie, ihre Filmfigur, deutlich jünger sein müsste als Sylvie. Charlotte war hell auf begeistert, als ich Chiara ins Spiel brachte. Sie stimmte mir hundertprozentig zu.

In diesem Rollenfach hat man Chiara Mastroianni bislang kaum gesehen. Sie verleiht dem Film romaneske Züge...

Was vermutlich daran liegt, dass sie einerseits ganz offen und sehr direkt wirkt, paradoxerweise aber auch geheimnisvoll und unentschlossen. Chiara gehört zu diesen Schauspielern, die sich ihren Figuren vollständig ausliefern, so als müssten sie ihr eigenes Geheimnis ergründen. Dadurch wirkt ihre Spielweise sehr intim und ausgesprochen wahrhaftig. Solche Schauspieler mag ich sehr, denn ich weiß, dass sie mich überraschen werden.

In 3 HERZEN gibt es ein Wiedersehen mit Catherine Deneuve. 2003 haben Sie schon einmal miteinander gedreht, den Film „Princesse Marie“ über die Beziehung zwischen Marie Bonaparte und Sigmund Freud.

Catherine und ich kannten uns schon lange vor diesen Dreharbeiten. Aber die drei Monate, die wir damals zusammen im Ausland verbrachten, waren so großartig, dass wir wussten, dass wir noch einmal miteinander arbeiten würden. Dazu musste aber erst die richtige Rolle gefunden werden. Ich muss gestehen, dass ich es ohne Edouard Weil, den Produzenten unseres Films, nicht gewagt hätte, ihr diese Rolle anzubieten, die ja auf den ersten Blick keine Hauptrolle ist. Aber Catherine hat sofort zugesagt. Sie war am Set nicht nur die Mutter, die ihre beiden Töchter und diesen Typen – Marc – empfängt. Sie war nicht nur die Schauspielerin, die mit ihren Partnern vor der Kamera steht. Nein, für die Crew und mich wurde sie irgendwann wirklich zur Hausherrin. Mit den Ausstattern hat sie sich um die Erstellung der Menüs gekümmert und bei der Zubereitung der Gerichte geholfen – im Film gibt es ziemlich viele Essensszenen. Als Gastgeberin hat sie für sich eine Freiheit des Spiels entdeckt und eine extrem subtile Rollengestaltung, die ihrer Rolle eine entscheidende Bedeutung verleiht. Ihre Blicke in 3 HERZEN, ihre Art einfach da zu sein oder einzugreifen, ihr Tonfall und ihr Tempo – das alles war ganz entscheidend und half den anderen bei ihrem Spiel. Charlotte, Chiara und Benoît waren jedenfalls sehr von Catherine beeindruckt...

In Anbetracht der Tatsache, dass die vier Hauptdarsteller eine reiche filmische Vergangenheit haben, wirken die Essensszenen besonders nachhaltig.

Das ist fast schon eine Tradition im französischen Kino: Wenn die Essensszenen gut sind, sind sie richtig gut. Die Mahlzeiten in den Filmen von Sautet, um nur ihn zu erwähnen, sind wirklich großartig. Wenn man solche Szenen dreht, kommt es einem vor, als würde man die Epoche, in der die Szene spielt, und die Schauspieler, die gerade agieren, irgendwie archivieren: Man sieht sie essen, sieht ihre Interaktion... Und was die filmische Vergangenheit der Schauspieler betrifft: Mir wär's tatsächlich lieber, die Figuren, die sie spielen, würden mich diesen Aspekt vergessen machen. Aber es stimmt schon, dass sie eine Menge Gepäck mit sich herum tragen. Wie viele französische Schauspielerinnen

können auf eine Karriere à la Catherine Deneuve zurückblicken? Da sehe ich nur drei: Jeanne Moreau, Isabelle Huppert und Catherine selbst. Diese drei sind wie lebende Cinematheken! Jeder Film mit einer Schauspielerin dieses Kalibers ist ein Garant dafür, dass man erneut miteinander arbeiten wird. Das ist fast schon unvermeidlich.

In „Lebe wohl, meine Königin!“ zeigen Sie Versailles, in 3 HERZEN den Jardin des Tuileries. Dreht man einen historischen Film anders als einen zeitgenössischen?

Wenn, dann mache ich es nicht bewusst. Entfernungen, Herangehensweise und Blickwinkel sind nicht notwendigerweise die gleichen. Auch unterscheidet sich das Licht im 18. Jahrhundert von dem des 21. Jahrhunderts, die Art sich zu kleiden – oder zu entkleiden. Aber ich habe immer darauf geachtet, dass meine Filme – auch wenn sie in der Vergangenheit spielen – möglichst modern wirken. Insofern war es mir sehr wichtig, dass 3 HERZEN fest in der Gegenwart verankert ist und dass man überall Zeichen der Modernität sieht.

Warum haben Sie dieses letzte Rendezvous im Jardin des Tuileries gedreht?

Die Szene ist von „Seitenwege des Lebens“ inspiriert. Der Held des Films ist zu Hause, umgeben von seinen Kindern, die ihm verboten haben, seine Geliebte wiederzusehen, mit der er seit 30 Jahren eine Affäre hat. Während er an einem Herzinfarkt stirbt – aus Liebeskummer? –, telefonieren die beiden miteinander, und dabei stellt er sich vor, das verpatzte Rendezvous, das schuld daran war, dass sie nie geheiratet haben, wäre geglückt. Das ist erschütternd.

DIE SCHAUSPIELER

CHARLOTTE GAINSBOURG

Sylvie

Die Tochter von Serge Gainsbourg und Jane Birkin wurde am 21. Juli 1971 in London geboren. Schon als Kind übte sie fleißig Klavier und war überzeugt, dass sie in der Malerei ihre Berufung finden wird. Doch als sie im Alter von 12 Jahren mit „Duett zu dritt“ ihren ersten Spielfilm drehte – als Tochter von Catherine Deneuve, die jetzt erneut ihre Mutter spielt –, schien ihr Karriereweg vorgezeichnet. „Das freche Mädchen“ machte sie 1985 auf einen Schlag berühmt und brachte ihr einen César als beste Nachwuchsschauspielerin ein. Regisseur Claude Miller besetzte sie drei Jahre später erneut in der Titelrolle einer seiner Filme: Mit „Die kleine Diebin“ eroberte sie sich 1988 nicht nur endgültig einen festen Platz in der Reihe der wichtigsten französischen Schauspielerinnen, sie trat damit endgültig aus dem Schatten ihrer berühmten Eltern heraus. Ihren zweiten César, diesmal in der Kategorie Beste Schauspielerin in einer Nebenrolle, gewann sie 1999 für die Tragikomödie „La Bûche“ von Danièle Thompson. In ihrer Heimat ebenso gefragt wie im Ausland, drehte Charlotte Gainsbourg mit den spannendsten Filmemachern ihrer Zeit: von Dominik Moll („Lemming“) und Michel Gondry („Anleitung zum Träumen“) über Alejandro Iñárritu („21 Gramm“) und Todd Haynes („I'm not there“) bis hin zu Lars von Trier, für den sie bislang drei Mal vor der Kamera stand. Für ihre Rolle in von Triers skandalträchtigem Horrorfilm „Antichrist“ gewann sie 2009 beim Filmfestival in Cannes eine Goldene Palme als Beste Schauspielerin. Bereits 1986 schrieb ihr Vater Serge Gainsbourg ihr ein Album auf den Leib („Charlotte for ever“), und obwohl die Schauspielerei nach 30 Jahren Karriere und inzwischen weit mehr als 50 Filmen eindeutig ihre große Leidenschaft ist, vernachlässigt Charlotte Gainsbourg dennoch nicht ihre zweite Liebe, die Musik: Bislang hat sie vier erfolgreiche Alben (auch in ihrer Muttersprache Englisch) eingespielt und gibt regelmäßig Konzerte. Seit mehr als 20 Jahren ist sie mit dem Schauspieler und Regisseur Yvan Attal zusammen, unter dessen Regie sie drei Filme drehte. Die beiden haben zwei gemeinsame Töchter und einen Sohn.

FILMOGRAFIE (Auswahl)

- | | |
|-------------|---|
| 2015 | 3 HERZEN (3 coeurs)
Regie: Benoît Jacquot |
| 2015 | Heute bin ich Samba (Samba)
Regie: Olivier Nakache, Eric Toledano |

2013 **Nymphomaniac, Vol. 1**
Regie: Lars von Trier

2011 **Melancholia**
Regie: (Melancholia)

2009 **Antichrist**
Regie: Lars von Trier

2007 **I'm Not There**
Regie: Todd Haynes

2007 **Anleitung zum Träumen (La science des rêves)**
Regie: Michel Gondry

2005 **Lemming**
Regie: Dominik Moll

2003 **21 Gramm (21 Gram)**
Regie: Alejandro Iñárritu

2001 **Meine Frau, die Schauspielerin (Ma femme est une actrice)**
Regie: Yvan Attal

1996 **Love, etc.**
Regie: Marion Vernoux

1996 **Jane Eyre**
Regie: Franco Zeffirelli

1992 **Der Zementgarten (The Cement Garden)**
Regie: Andrew Birkin

1990 **Nachtsonne (Il sole anche di notte)**
Regie: Vittorio und Paolo Taviani

1988 **Die kleine Diebin (La petite voleuse)**
Regie: Claude Miller

1985 **Das freche Mädchen (L'effrontée)**
Regie: Claude Miller

CHIARA MASTROIANNI

Sophie

Als Tochter der Filmstars Catherine Deneuve und Marcello Mastroianni kam Chiara Mastroianni am 28. Mai 1972 Paris zur Welt. Bereits als kleines Mädchen war sie kurz in einigen Filmen ihrer Eltern zu sehen, studierte dann aber Italienisch an der Universität von Censier. Ein befreundeter Schauspieler machte ihr jedoch Mut, sich zu ihrer Lust zur Schauspielerei zu bekennen und den Sprung ins kalte Wasser zu wagen. Regisseur André Téchiné engagierte Chiara 1993 für ihre erste Rolle, die diesen Namen wirklich verdiente, und prompt wurde sie für ihren Part als Tochter von Catherine Deneuve in „Meine liebste Jahreszeit“ für einen César als Beste Nachwuchsschauspielerin nominiert. Auch mit ihrem Vater Marcello stand sie vor der Kamera („Drei Leben und ein Tod“), doch es gelang ihr rasch, sich einen Namen als Muse namhafter Autorenfilmer zu machen und als eine der gefragtesten französischen Newcomerinnen aus dem Schatten ihrer Eltern zu treten. Chiara Mastroianni war in Komödien ebenso wie in Thrillern zu sehen, drehte Literaturverfilmungen und Musicals, und obwohl sie häufig mit Regiedebütanten arbeitete, darunter Valeria Bruni Tedeschi, wurde sie auch von Regiealtmeistern wie Manoel de Oliveira engagiert und nahm Rollen in großen Publikumsfilmen wie an. In 3 HERZEN spielt sie bereits zum neunten Mal an der Seite ihrer Mutter Catherine Deneuve und zum dritten Mal ihre Filmtochter.

FILMOGRAFIE (Auswahl)

2015	3 HERZEN (3 coeurs) Regie: Benoît Jacquot
2012	Lines of Wellington – Sturm über Portugal (Les lignes de Wellington) Regie: Valeria Sarmiento
2012	Huhn mit Pflaumen (Poulet aux prunes) Regie: Marjane Satrapi
2011	Die Liebenden – Von der Last, glücklich zu sein (Les bien-aimés) Regie: Christophe Honoré
2010	Mann im Bad – Tagebuch einer schwulen Liebe (Homme au bain) Regie: Christophe Honoré
2008	Das schöne Mädchen (La belle personne) Regie: Christophe Honoré
2007	Chanson der Liebe (Les chansons d'amour) Regie: Christophe Honoré

- 2003** **Eher geht ein Kamel durchs Nadelöhr (Il est plus facile pour un chameau)**
Regie: Valeria Bruni Tedeschi
- 1999** **Der Brief (La lettre)**
Regie: Manoel de Oliveira
- 1999** **Die wiedergefundene Zeit (Le temps retrouvé)**
Regie: Raoul Ruiz
- 1998** **Zu verkaufen (À vendre)**
Regie: Laetitia Masson
- 1997** **Nowhere – Eine Reise am Abgrund (Nowhere)**
Regie: Gregg Araki
- 1996** **Drei Leben und ein Tod (Trois vie et une seule mort)**
Regie: Raoul Ruiz
- 1996** **Tagebuch des Verführers (Le journal du séducteur)**
Regie: Danièle Dubroux
- 1995** **Vergiss nicht, dass du sterben musst (N'oublie pas que tu vas mourir)**
Regie: Xavier Beauvois
- 1994** **Prêt-à-Porter**
Regie: Robert Altman
- 1993** **Unter freiem Himmel (À la belle étoile)**
Regie: Antoine Dérosières

BENOÎT POELVOORDE

Marc

Im belgischen Namur kam Benoît Poelvoorde am 22. September 1964 zur Welt. In seinem Abitursjahr lernte er Rémy Belvaux und André Bonzel kennen und drehte mit den neuen Freunden schon bald eine Reihe von Kurzfilmen. Mit ihrem ebenso kontroversen wie spektakulären Spielfilmdebüt „Mann beißt Hund“, in dem Poelvoorde einen Auftragskiller spielt, wurde das Trio 1992 auf Anhieb bekannt, auch über die Grenzen Frankreichs und Belgiens hinaus. Poelvoorde spielte danach eine Zeit lang am Theater und arbeitete erfolgreich für den Privatsender Canal Plus als Sketch-Komiker. In den Folgejahren war er hauptsächlich in Filmkomödien gefragt, die ihn oft als zynischen, dummen und oft sogar bösen Zeitgenossen zeigten. 2002 wurde er mit dem Prix Jean Gabin als französische Filmhoffnung ausgezeichnet und bestätigte diese Ehrung zwei Jahre später mit der erfolgreichen Tragikomödie „Podium“, in der er einen Doppelgänger des französischen Schlageridols Claude François spielte und bewies, dass er nicht nur komisch sein kann, sondern auch das dramatische Fach beherrscht. Nach mittlerweile 52 Filmen gilt Benoît Poelvoorde als einer der wandlungsfähigsten und meistbeschäftigten Darsteller seiner Generation, drehte mit den größten weiblichen Stars wie Audrey Tautou, Laetitia Casta, Isabelle Huppert, Isabelle Carré oder Vanessa Paradis und wurde bereits drei Mal für einen César vorgeschlagen.

FILMOGRAFIE (Auswahl)

2015	3 HERZEN (3 coeurs) Regie: Benoît Jacquot
2012	Der Tag wird kommen (Le grand soir) Regie: Benoît Delépine, Gustave Kervern
2011	Mein liebster Alptraum (Mon pire cauchemar) Regie: Anne Fontaine
2010	Nichts zu verzollen (Rien à déclarer) Regie: Dany Boon
2010	Die Anonymen Romantiker (Les émotifs anonymes) Regie: Jean-Pierre Améris
2009	Coco Chanel – Der Beginn einer Leidenschaft (Coco avant Chanel) Regie: Anne Fontaine
2008	Asterix bei den Olympischen Spielen (Astérix aux Jeux Olympiques)

Regie: Thomas Langmann, Frédéric Forestier

2004 **Die wunderbare Welt des Gustave Klopp (Narco)**

Regie: Gilles Lelouche, Tristan Aurouet

2001 **Das Rennrad (Le vélo de Ghislain Lambert)**

Regie: Philippe Harel

1997 **Singles unterwegs (Les randonneurs)**

Regie: Philippe Harel

1992 **Mann beißt Hund (C'est arrivé près de chez vous)**

Regie: Remy Belvaud, André Bonzel, Benoît Poelvoorde

CATHERINE DENEUVE

Madame Berger

Catherine Deneuve (eigentlich: Catherine Dorléac) wurde am 22. Oktober 1943 geboren, und obwohl sie aus einer Schauspielerfamilie stammt, träume sie – im Gegensatz zu ihrer Schwester François – nicht von einer Filmkarriere. Dennoch stand sie bereits 1957 erstmals vor einer Kamera und drehte noch als Gymnasiastin mehrere Filme. Sie war 19, als sie mit dem Vater ihres Sohnes Christian, dem Regisseur Roger Vadim, zusammenzog, der sie 1963 in seinem Film „Laster und Tugend“ besetzte. Ein Jahr später feierte Deneuve ihren ersten großen Publikumserfolg mit „Die Regenschirme von Cherbourg“, der in Cannes mit der Goldenen Palme ausgezeichnet wurde. Obwohl sie für romantische Rollen prädestiniert schien, wusste sie ihre Popularität zu nutzen und spielte unter namhaften Regisseuren wie Roman Polanski oder Luis Buñuel Figuren jenseits braver Klischees. In Hollywood wurde man auf Deneuve aufmerksam, wo sie unter anderem mit Jack Lemmon und Burt Reynolds vor der Kamera stand, aber sie spielte auch in zahlreichen italienischen Filmen mit; Marcello Mastroianni, mit dem sie 1972 „Allein mit Georgio“ drehte, ist der Vater ihrer Tochter Chiara. In ihrer Heimat arbeitete Deneuve mit den größten Regisseuren ihrer Zeit, darunter François Truffaut und André Téchiné, gab jungen Regisseuren regelmäßig eine Chance und wurde 1981 und 1992 mit einem César als Beste Hauptdarstellerin ausgezeichnet (für „Die letzte Metro“ respektive „Indochine“). Selbst nach Jahrzehnten einer beispiellosen Karriere, die eigentlich nur Auf's und keine Abs kannte, ist Catherine Deneuve gefragt wie nie, was internationale Kinohits wie „8 Frauen“ oder „Das Schmuckstück“ beweisen, die sie beide mit François Ozon drehte, oder Arbeiten mit Regie-Exzentrikern wie Lars von Trier oder Leos Carax. Allein seit 2010 hat sie 16 Filme gedreht, und es sieht nicht so aus, als hätte Catherine Deneuve – inzwischen die Grande Dame des französischen Kinos und fünffache Großmutter – die Absicht, kürzer zu treten.

FILMOGRAFIE (Auswahl)

2015	3 HERZEN (3 coeurs) Regie: Benoît Jacquot
2013	Madame empfiehlt sich (Elle s'en va) Regie: Emmanuelle Bercot
2010	Das Schmuckstück (Potiche) Regie: François Ozon
2010	Nachtblende (L'homme qui voulait vivre sa vie)

- Regie: Eric Lartigau
- 2004** **Das Leben ist seltsam (Rois et reine)**
- Regie: Arnaud Desplechin
- 2002** **8 Frauen (Huit femmes)**
- Regie: François Ozon
- 2000** **Dancer in the Dark**
- Regie: Lars von Trier
- 1998** **Place Vendôme – Heiße Diamanten (Place Vendôme)**
- Regie: Nicole Garcia
- 1996** **Diebe der Nacht (Les voleurs)**
- Regie: André Téchiné
- 1993** **Meine liebste Jahreszeit (Ma saison préférée)**
- Regie: André Téchiné
- 1992** **Indochine**
- Regie: Régis Wargnier
- 1990** **Die schöne Lili (La reine blanche)**
- Regie: Jean-Loup Hubert
- 1987** **Agent Trouble – Mord aus Versehen (Agent trouble)**
- Regie: Jean-Pierre Mocky
- 1986** **Schauplatz des Verbrechens (Le lieu du crime)**
- Regie: André Téchiné
- 1984** **Fort Saganne**
- Regie: Alain Corneau
- 1983** **Begierde (The Hunger)**
- Regie: Tony Scott
- 1981** **Die Wahl der Waffen (Le choix des armes)**
- Regie: Alain Corneau
- 1980** **Die letzte Metro (Le dernier métro)**
- Regie: François Truffaut
- 1979** **Allein zu zweit (Courage, fuyons)**
- Regie: Yves Robert
- 1976** **Ein Hauch von Zärtlichkeit (Si c'était à refaire)**
- Regie: Claude Lelouch
- 1975** **Straßen der Nacht (Hustle)**
- Regie: Robert Aldrich

- 1975** **Die schönen Wilden (Le sauvage)**
Regie: Jean-Paul Rappeneau
- 1970** **Tristana**
Regie: Luis Buñuel
- 1969** **Das Geheimnis der falschen Braut (La sirène du Mississippi)**
Regie: François Truffaut
- 1967** **Belle de Jour – Schöne des Tages (Belle de jour)**
Regie: Luis Buñuel
- 1966** **Leben im Schloss (La vie de château)**
Regie: Jean-Paul Rappeneau
- 1965** **Ekel (Repulsion)**
Regie: Roman Polanski
- 1964** **Die Regenschirme von Cherbourg (Les parapluies de Cherbourg)**
Regie: Jacques Demy

BENOÎT JACQUOT

Regie

Benoît Jacquot kam am 5. Februar 1947 in Paris zur Welt. Der filmbegeisterte Teenager debütierte als Assistent von Regisseur Bernard Borderie bei einem Film aus der „Angélique“-Reihe. Anfang der 1970er Jahre arbeitete er häufig fürs Fernsehen, drehte Dokumentarfilme, aber auch eine Romanadaption von Franz Kafka. Nachdem er Marguerite Duras bei zwei Filmen assistiert hatte, darunter „India Song“, drehte Jacquot 1975 seinen ersten Spielfilm, „L’assassin musicien“, die Verfilmung eines Romans von Dostojewski. Doch die asketischen Filme, die er in den 1980er Jahren drehte – immerhin mit so namhaften Darstellerinnen wie Isabelle Huppert oder Dominique Sanda –, trafen nicht den Geschmack des großen Publikums, und auch die Kritik zeigte sich wenig angetan. Erst durch das Teenagerporträt „Die Entzauberte“, das er 1990 mit Judith Godrèche, seiner zeitweiligen Lebensgefährtin, drehte, bekam seine Karriere einen neuen Auftrieb. Es folgten sehr unterschiedliche Filme mit Virginie Ledoyen, Isabelle Huppert oder Isabelle Adjani, die ihn auch im Ausland bekannt machten, wo er seine Arbeiten auf den bekanntesten Festivals zeigte. Ein Blick in Jacquots Filmografie bestätigt seinen Ruf als Frankreichs großer Frauenregisseur, denn allein in den letzten fünf Jahren hat er mit so schönen und talentierten Schauspielerinnen wie Léa Seydoux, Sandrine Kiberlain, Diane Kruger, Isild Le Besco und nun auch Charlotte Gainsbourg und Chiara Mastroianni gedreht.

FILMOGRAFIE (Auswahl)

2014	3 HERZEN (3 coeurs)
2012	Leb wohl, meine Königin! (Les adieux à la reine)
2010	Tief in den Wäldern (Au fond des bois)
2009	Villa Amalia
2006	Gaspard der Bandit (Gaspard le bandit, TV)
2004	Hier und jetzt (À tout de suite)
2004	Marie Bonaparte (TV)
2000	Sade
1999	Nur kein Skandal! (Pas de scandale)
1998	Schule des Begehrens (L’école de la chair)
1997	Der siebte Himmel (Le septième ciel)
1995	Das Leben der Marianne (La vie de Marianne)

1990

Die Entzauberte (La désenchantée)

1981

Die Flügel der Taube (Les ailes de la colombe)